



Bachlauf: Nach früherer Begradigung wieder naturnah entwickelter Bachlauf der Aue mit Unterwasservegetation. Fotos (3): NLWKN



Invasive Art: Der Riesenbärenklau im Naturschutzgebiet.



Idyllisch: Stark quelliger Erlenbruch mit viel Teich-Schachtelhalm im Gebiet der „Bäken der Endeler und Holzhauser Heide“.

Der Naturschutz braucht ein Management

Das Konzept mit Zielen und Maßnahmen für das FFH-Gebiet „Bäken der Endeler und Holzhauser Heide“ steht

VON GIORGIO TZIMURTAS

Landkreis Vechta. Es ist ein ganz außergewöhnlicher Landschaftsteil in der Region: Auenwälder mit Erlen, Eschen und Weiden gibt es hier. Ebenso bestimmen alte Eichenwälder sowie Buchen- und Moorwälder das Bild. Durch die Gehölze schlängeln sich Fließgewässer, die Engelmans-, Twill- und Scharenbäke. Darin tummeln sich Fischarten wie die Groppe, das Bachneunauge und Lachse. Auch Fischotter leben an diesem Ort.

Seit 1988 stehen die „Bäken der Endeler und Holzhauser Heide“ unter Naturschutz, 2016 wurden sie zudem als Flora-Fauna-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet 049) hoheitlich gesichert – weil es sich um einen seltenen Biotop-Typ mit besonders schützenswerten Pflanzen- und Tierarten handelt. Seither ist die hufeisenförmige Zone, die auch eine streifenförmige Fortsetzung nach Osten hat, Teil der EU-Gebietskulisse „Natura 2000“. Das hochgradig schützenswerte Areal umfasst 508 Hektar. Davon liegen 358 Hektar im Landkreis Vechta, 125 Hektar befinden sich im Landkreis Oldenburg und 24 Hektar erstrecken sich in den Landkreis Cloppenburg hinein. Von der Gesamtfläche sind 92,1 Prozent im privaten Besitz.

Nun hat das Umweltministerium in Hannover per Erlass verfügt, dass die zuständigen Landkreise bis zum 15. November einen Management-Plan erarbeiten und veröffentlichen. Das sei „ein sehr enges Zeitfenster“, sagte Helmut Schlarmann, Sachgebietsleiter für Naturschutz bei der Vechtaer Kreisverwaltung, am Dienstag in einem Pressegespräch. Er verwies auf den Druck,



Präsentation des Management-Plans: (von links) Hildegard Zurborg (Abteilungsleiterin Naturschutz, Landkreis Cloppenburg), Frank Thölke (Sachbearbeiter „Natura 2000“, Landkreis Cloppenburg), Holger Runge, Planungsgruppe Umwelt), Hendrik Scheele (Sachbearbeiter „Natura 2000“, Landkreis Vechta) und Helmut Schlarmann (Sachgebietsleiter Natur und Umweltschutz, Landkreis Vechta). Foto: Landkreis Vechta / Dorgelo

den das Land angesichts des anstehenden Klageverfahrens der EU-Kommission wegen der mangelnden Sicherung der FFH-Gebiete habe.

Im Fall des Gebiets „Bäken der Endeler und Holzhauser Heide“ freilich ist die hoheitliche Sicherung vor fünf Jahren bereits vollzogen worden – aber auch ein Management-Plan, der detaillierte Maßnahmen für den Erhalt und die Wiederherstellung des Naturraums festlegt, gehört zur Vollständigkeit. „Wir sind bei dem Gebiet guter Dinge“, sagte Schlarmann. Denn: Der Management-Plan selbst, der einem Fachgutachten gleichkommt, ist fertig. Wenn er bis Mitte November veröffentlicht wird, kann er auf der Internetseite des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten und Naturschutz (NLWKN) komplett eingesehen werden.

Erarbeitet wurde er vom Büro „Planungsgruppe Umwelt“ (PU) in Hannover. Am Dienstag wur-

de der Maßnahmenkatalog in einer Informationsveranstaltung im Vechtaer Kreishaus vor etwa 35 Teilnehmern vorgestellt.

Insgesamt sei das FFH-Gebiet in einem „guten Erhaltungszustand“, sagte der Diplom-Ingenieur Holger Runge von der Planungsgruppe Umwelt auf Anfrage der Redaktion. Und Hendrik Scheele, Sachbearbeiter für die Natura-2000-Gebiete beim Landkreis Vechta, machte darauf aufmerksam, dass es sich um einen der „am besten ausgeprägten Bachtal-Komplexe im westlichen Niedersachsen“ handele.

Deutlich wird bei der Vorstellung des Management-Plans durch Runge, dass es kein Generalkonzept geben kann. Vielmehr ist das FFH-Gebiet in einzelne Abschnitte unterteilt, bei denen jeweils unterschiedliche Maßnahmen beim Management erforderlich sind. Das übergreifende Ziel ist laut Runge, einen günstigen Erhaltungszustand auf Dauer zu gewährleisten oder

wiederherzustellen. Der Management-Plan beinhaltet sowohl ein „Zielkonzept“ als auch ein „Maßnahmenkonzept“.

Zu den verpflichtenden Erhaltungszielen gehört laut Runge beispielsweise, dass in Moorwäldern und Auenwäldern mit Erle, Esche und Weide der Altholzanteil mindestens 25 bis 30 Prozent betragen muss. Als verpflichtende Wiederherstellungsziele stehen unter anderem fest: Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandböden sowie die Auen- und Moorwälder müssen in jedem Fall über dem Erhaltungsgrad C sein. Die C-Anteile müssen auf 0 Prozent reduziert werden.

Außerdem gilt es, innerhalb der Schutzzone die Flächen der Fließgewässer mit flutender Wasservegetation sowie die Areale mit Moorwäldern und alten Eichenwäldern zu vergrößern. Ebenso sind nicht verpflichtende Ziele vorgesehen. Dazu gehört, dass Nasswiesen mit Binsen oder Hochstauden entwickelt werden.

Als Problem gelten die Neophyten. Der Begriff bedeutet „neue Pflanzen“. Es sind aus anderen Teilen der Welt stammende Gewächse. So breiten sich im FFH-Gebiet die „Kanadische Wasserpest“, der „Riesenbärenklau“, der „Japanische Staudenknöterich“ und das „Drüsige Springkraut“ aus. Hier ist die Bekämpfung angesagt im Maßnahmen-Konzept. Allerdings gilt eine flächendeckende Bekämpfung des sehr häufig vorkommenden drüsigen Springkrauts als „unrealistisch“.

Auch die Beeinträchtigung der vom Wasser abhängigen Lebensraumtypen durch Entwässerung und die Absenkung des Grundwassers sind eine Herausforderung. Besonders im Fokus dabei ist der Raum nahe Visbek. Runge sagte, die Datengrundlage reiche nur bis 2014. Das heißt: Die Hitzesommer der vorangegangenen Jahre sind hier noch nicht berücksichtigt. Es seien wohl vertiefende hydrologische Erkundungen erforderlich, so Runge.

Auch die sogenannte Eutrophierung (Einträge von Stickstoff und Phosphat durch die Düngung benachbarter Felder) ist ein Punkt. Hier können laut Runge bepflanzte Pufferstreifen eine Lösung sein. Und für Fische erweisen sich sogenannte „Querbauwerke“ als wesentliche Beeinträchtigung. Die Durchgängigkeit muss verbessert werden.

Die Maßnahmen sollen auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden (Monitoring). Und da der Maßnahmenplan kontinuierlich fortgeschrieben werden müsse, wie Hildegard Zurborg, Abteilungsleiterin Naturschutz beim Landkreis Cloppenburg, herausstellte, sei es „eine Daueraufgabe“.